



Im Jahresmagazin Spiel und Bühne 2023 veröffentlicht der Bund Deutscher Amateurtheater, unterstützt vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, einige Beiträge in Leichter Sprache. Die Originalbeiträge stellen wir hier als „Bonus-Material“ bereit. Den Beitrag in Leichter Sprache können Sie in der Online-Ausgabe nachlesen (Seiten 12 bis 16). <https://bdat.info/sb/>
Viel Spaß bei der Lektüre!

Klimaschutz und Theater – eine Annäherung

Dominik Schlotter / Serge Embacher

Der Klimaschutz bewegt ja nun schon geraume Zeit die Gemüter. Dabei ist er längst nicht mehr nur ein Thema für die Umweltschutzverbände und ihre Aktiven. In allen Ecken der Gesellschaft wird mittlerweile darüber nachgedacht, wie der Klimawandel gebremst werden kann. Es geht um eine lebenswerte Welt für alle und damit um eine der ganz großen Fragen unserer Zeit.

In kaum einem gesellschaftlichen Bereich liegt die Verbindung zum Klimaschutz näher als in der Kultur. Gerade die darstellenden Künste wie das Theater bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte. Theater und Klima haben viel miteinander zu tun, auch wenn das vielleicht nicht sofort ins Auge springt. Wie ist das zu verstehen? Und was folgt daraus? Diesen Fragen geht der folgende Beitrag nach.

Zunächst zum Klimaschutz selber: Hier hat sich das allgemeine öffentliche Bewusstsein in den letzten Jahren sehr stark weiterentwickelt. Zwar ist es in der Klimaforschung nach wie vor unklar, *wie genau* die Entwicklung des globalen Klimas verlaufen wird bzw. wie stark sich unter welchen

Bedingungen der Klimawandel auf verschiedene Regionen der Erde auswirken wird. Aufgrund der großen Komplexität des Wettergeschehens sind alle Modellrechnungen von zahlreichen Variablen geprägt und daher ständig in Bewegung. Konsens in der seriösen Forschung ist aber, dass es einen menschlich verursachten Klimawandel aufgrund der in den letzten gut 200 Jahren verursachten CO₂-Emissionen gibt und dass dieser Wandel, wenn ihm nicht mit passenden Gegenmaßnahmen entgegengewirkt wird, erhebliche negative Auswirkungen für die menschlichen Gesellschaften haben wird.

Diese Gewissheit kann argumentativ kaum angezweifelt werden, und demzufolge hat sie sich – vom hartnäckigen (kleinen) Lager der Klimawandelleugner abgesehen – auch im öffentlichen Bewusstsein etabliert. Es ist klar, dass wir den Klimawandel zumindest bremsen müssen, um auch künftigen Generationen ein gutes Leben zu ermöglichen. Damit dies gelingen kann, bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung. Dazu wird es nicht reichen, wenn

parlamentarische Mehrheiten Gesetze zum Klimaschutz beschließen. Umweltschutzgesetze und -verordnungen sind zwar wichtig, um einen geeigneten Rechtsrahmen zu setzen, aber angesichts der Größe der Aufgabe ist es wichtig, dass in allen Teilen der Gesellschaft darüber nachgedacht wird, wie der CO₂-Ausstoß reduziert und nachhaltigere Produktions- und Lebensweisen als bislang etabliert werden können.

Gesellschaftliche Wandlungsprozesse sind, wenn sie gelingen sollen, stets von breit geteilten Überzeugungen abhängig. Damit aus neuen Überzeugungen neues, anderes, vielleicht besseres Handeln entspringt, braucht jeder gesellschaftliche Wandel immer auch einen kulturellen Wandel. Bekanntlich ist der Mensch als sinnliches, oft wenig vernünftiges Wesen ohne Weiteres in der Lage, seine Überzeugungen Überzeugungen sein zu lassen und wider besseres Wissen zu handeln. Rationale Argumente, so zwingend sie auch sein mögen, helfen da nicht unbedingt weiter. Es gibt nun mal eine bestimmte Ernährungskultur, es gibt eine etablierte Kultur des Luxus und des Konsums, es gibt eine Kultur des Autofahrens, es gibt eine Kultur des Wohlstands und der Verschwendung, es gibt eine Kultur des Eigenheims usw. usf. Und all diese Kulturen können nicht einfach verändert werden, indem man die Klimabilanz berechnet und dann sagt: „Das ist alles klimaschädlich und unvernünftig, lasst das sein!“ Das heißt, man kann es zwar sagen, aber der Appell wird wenig fruchten, weil er nicht an die realen Lebenswelten anschließt und nicht da ansetzt, wo die zu überzeugenden Menschen gerade stehen.

Hier braucht es – neben Argumenten, Gesetzen und Appellen – kulturelle Mittel, um gesellschaftlichen Wandel möglich zu

machen und zu begleiten. Das Theater bietet hier nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Es kann den Menschen als jenes sinnliche Wesen ansprechen, das eher ästhetisch als rational zu erreichen ist. Es kann den zurzeit sehr stark ausgeprägten Verzichtsdiskurs (kein Autofahren, kein Fleisch, keine Flugreisen, keine warme Dusche usw.) aufs Korn nehmen und gegen den Strich bürsten – etwa durch die Thematisierung des Widerspruchs, dass arme Menschen sowohl hierzulande als auch im globalen Kontext keineswegs verzichten, sondern mehr Wohlstand und mehr materielle Teilhabe wollen. Während die wohlhabenden und saturierten Mittelschichten aus dem Klimawandel rhetorisch schon längst eine Klimakrise oder gar eine Klimakatastrophe gemacht haben, stehen andere vor existentiellen Nöten, die mit dem Hinweis auf „De-Growth“, Verzicht und Gemeinwohlorientierung nicht gelindert werden können. Das Theater bietet breite Spielräume, um diese und viele andere Themen und Konflikte zu verhandeln.

Die ganze Bandbreite der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um den Klimawandel kann und sollte vom Theater aufgegriffen werden. Der Raum des Theaters liegt immer irgendwo zwischen Utopie und Dystopie. Mit den Mitteln des Theaters lässt sich unsere bisherige Lebensweise durchleuchten. Mit den Mitteln des Theater lässt sich aber auch verdeutlichen, dass Klimaschutz einen Gewinn für unsere Gesellschaft darstellt, dass die Zukunft offen ist und wir uns als lebendige Wesen jederzeit neu erfinden können.

Wie das genau gehen soll, lässt sich in einem solchen Text natürlich nicht genau ausformulieren. Hier ist die Phantasie aller Menschen gefragt, für die das Theater eine Leidenschaft ist. Sie können darüber

nachdenken, mit welchen Stoffen, Stücken und Inszenierungen sich Kultur und Nachhaltigkeit verbinden lassen. Und sie können natürlich auch darüber nachdenken, wie der Theaterbetrieb selbst Richtung Klimaneutralität gestaltet werden kann. Dazu fand im Juni 2023 in Paderborn in Kooperation mit dem Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) eine *Fachwerkstatt Kultur*, veranstaltet vom Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE), statt. Hier wurde zwei Tage lang darüber nachgedacht, wie man einerseits den Betrieb eines Theaters ökologisch nachhaltiger gestalten kann (An- und Abfahrtswege, Beleuchtung, Catering, Kostüme, Bühnenbildbau usw.). Andererseits ging es um die beschriebene Frage nach dem dramaturgischen Umgang mit dem Thema Klimaschutz auf der Bühne selbst. Es wurde beschlossen, das Thema *Theater und Klimaschutz* auch weiterhin gemeinsam zu bearbeiten und außerdem inhaltlich-ästhetische Ansätze dazu zu entwickeln.

Die zentrale Rolle des Theaters im gesellschaftlichen Wandel sollte künftig noch viel stärker bewusst gemacht und entwickelt werden. Dabei kann es aber nicht um eine Entwicklung nach der Devise *One size fits all!* gehen. Sowohl die Auswirkungen des Klimawandels als auch die Diskussion über

den Klimawandel selbst sind regional unterschiedlich und nur unter regionalen Bedingungen zu verstehen und zu erleben. Damit sind sie auch nur regional in konkrete Maßnahmen und Handlungen übersetzbar. Hier kann dem angesichts der Größe des Problems weit verbreiteten Ohnmachtsgefühl die Empfindung von Selbstwirksamkeit und Stärke entgegengesetzt werden. Theater sind in der Regel bekannte und weithin sichtbare Orte, die „regional“ wahrgenommen werden, deshalb können sie auch sehr deutlich und sichtbar auf regionale Zusammenhänge reagieren; dies sowohl in den auf der Bühne erzählten Geschichten als auch in ihren Abläufen und Produktionsbedingungen an ihrem Standort.

Klimaschutz ist etwas notwendig Gemeinsames, da alle einzelnen Anstrengungen wegen ihrer meist zu geringen Auswirkungen notwendigerweise verpuffen müssen. Die Kultur des Theaters passt gut zu dieser Erkenntnis. Denn die Theaterarbeit bietet eine sehr gute Handlungsfläche für „geteilte Themen“ und gemeinsames Engagement in Sachen Klimaschutz. Vor allem die Amateurtheater als meist gemeinnützige Organisationen sollten hier Bündnisse und Kooperationen mit den lokalen Akteuren vor Ort (Vereine, Verbände, Initiativen, kleine und mittlere Unternehmen etc.) suchen. Entdecke die Möglichkeiten!

Autoren

Dr. Serge Embacher ist Leitender Referent für das Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ beim Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement: serge.embacher@b-b-e.de

Dominik Schlotter ist Referent für das Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ beim Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement: dominik.schlotter@b-b-e.de